

machträume zu pflegen (S. 587). Noch eine andere Stelle mag hier genannt sein, wo sich Urteil und Folgerung gefährlich verbinden: „... viermal erobern die Deutschen im Laufe von 130 Jahren Paris. Es geht ihnen dabei immer nur um die Abwehr und um das deutsche Elsaß und Deutsch-Lothringen... Trotz aller Eingriffe von Westen her und des wiederholten, auch allerjüngsten Vordringens des französischen Staates ist doch, was völkisch war, deutsch geblieben, so daß die Volkstumsgrenze auch für alle Zukunft das Programm abgeben wird, solange es für den Staat Volkstum überhaupt gibt“ (S. 317). — Das Echo des Auslandes zeigt, daß man dort den Geist dieses Buches als ein Neuerwachen alter deutscher Geopolitik empfindet³⁾. Deshalb sollte gerade in Deutschland nicht durch Schweigen und ein Übergehen dieser Stellen in *Maulls* Buch der Eindruck hervorgerufen werden, insgeheim billige man die Ansichten des Verfassers.

Ein letztes Wort zum Stil des Buches. Schon 1926 mußte *Schlüter* zu *Maulls* „Politische Geographie“ feststellen: „Dabei scheint mir, als ob die Tiefe der Gedanken, die Klarheit und Schärfe ihrer Prägung mit der flüssigen Breite der Darstellung nicht immer gleichen Schritt hielten, woher es denn auch kommen mag, daß man sich oft mehr überredet als überzeugt fühlt“ (Geogr. Anz. 1926, S. 62). Für die vorliegende Veröffentlichung wird man jedoch kaum noch von „flüssiger Breite“ der Darstellung sprechen können. Es finden sich in der Tat in diesem Buch so viele Sprachschnitzer und völlig verbaute Satzkonstruktionen, Ausdrucksängel und grammatische Fehler, daß man fragen möchte, ob der Safari-Verlag keinen Lektor besitzt. Im einzelnen will ich auf dieses trübe Kapitel nicht eingehen; eine Besprechung in der Wochenzeitung „Die Zeit“ hat dazu das erforderliche gesagt. Wer selbst prüfen möchte, dem sei die Lektüre der Seiten 18, 247 und 588 empfohlen, die nur gedrängt bieten, was sich in gleichem Stil auf fast jeder Seite des Werkes findet.

Es ist bitter, daß ein solches Buch das deutsche geographische Schrifttum in der Öffentlichkeit vertritt. Wieviele Veröffentlichungen haben wir denn gegenwärtig, die in den Schaufenstern der Buchhandlungen und in den Regalen der Volks- und Schülerbüchereien stehen und auch von Nichtgeographen gelesen werden? Dem Rezensenten ist von kritischen Lesern vielfältig bezeugt worden, wie nachhaltig dieses Buch das Ansehen der geographischen Wissenschaft herabzusetzen vermag. Der Hauptschriftleiter einer großen Tageszeitung zog das Fazit: „Wenn ich viel Geld hätte, würde ich die Auflage aufkaufen und einstampfen. Ich glaube, daß ich damit der deutschen Geographie einen großen Dienst leisten würde“. — Würde man nicht auch *Otto Maull* einen Dienst erweisen, wenn man diese „Politische Geographie“ aus seinem großen und verdienstvollen Lebenswerk ausscheiden könnte?

Diese Abweisung soll jedoch nicht das letzte Wort sein. Schließlich geht es hier nicht nur um das Bestehen

eines einzelnen Werkes gegenüber seinem wissenschaftlichen Auftrag. Vielmehr zeigt sich an diesem Beispiel erneut und diesmal mit aller Konsequenz ein allgemeingültiges Ergebnis: Das Ende einer Politischen Geographie ohne sozial-geographische Bindung. Diese Erkenntnis sollte für alle Zukunft unüberhörbare Mahnung sein. Die Politische Geographie muß endgültig heraus aus dem Teufelskreis der Geopolitik und Geostrategie, in dem sie auf immer neue Abwege geraten wird, und der, wie auch eine neuere französische Arbeit zeigt⁴⁾, leicht zu recht bedenklichen Spekulationen führt; sie muß den Weg der Suche nach natürlichen Abhängigkeiten verlassen, um undogmatisch und ohne gebannt nach „Gesetzen“ des politischen Geschehens zu forschen, eine geographisch fundierte Deutung des politischen Erdbildes und staatlicher Raumprobleme zu erreichen.

Diese zukünftige Arbeit kann nur auf sozialgeographischer Basis vertieft werden. Dabei ist es nicht wichtig, ob der Begriff „Sozialgeographie“ anerkannt oder ausgesprochen wird. Eine große Zahl wertvoller Untersuchungen auch (fast möchte man sagen: gerade) aus der deutschen politisch-geographischen Arbeit der Vergangenheit beweist das. Wichtig ist allein das Bemühen um vertiefte Einsicht in die Zusammenhänge von Wirtschaftsstruktur, Sozialstruktur und Staatsform, um das räumliche Verständnis auch des Innenlebens der Länder. Vor allem gilt es, in einer das Anschaulich-Sichtbare mehr als Indikator denn als Erkenntnisziel wertenden dynamischen Auffassung der Länder die Kräfte politischer Gestaltung und staatlicher Prägung analytisch zu erfassen und synthetisch in ihrer kulturgeographischen Integration zu verfolgen.

Das Ableben einer alten Richtung der Politischen Geographie kann für das Aufgreifen dieser ebenso wichtigen wie schwierigen Fragen nur freiere Bahn schaffen.

NEUERE LITERATUR ÜBER DIE GEOGRAPHIE DER TROPEN INSBESONDERE DER AFRIKANISCHEN

Ernst Weigt

Betrachten wir die Verteilung der noch bestehenden Kolonialgebiete auf der Erde, so finden wir sie vorwiegend in den Tropen, besonders den afrikanischen. Das ist sicher kein Zufall, denn das tropische „Milieu“ bietet nun einmal dem Menschen besondere Hindernisse und Schwierigkeiten, so daß es bis heute in erster Linie die niederen Breitengrade sind, die die größten technisch noch wenig entwickelten Gebiete der Erde umfassen. Mit Recht weist allerdings *Douglas H. K. Lee* in: *Climate and Economic Development in the Tropics* (New York 1957) darauf hin, daß die Vorstellung, der ursprünglich den Tropen entstammende Mensch „könne in dieser Umgebung nicht gut gedeihen“, mehr als auf den wirklichen Folgen des Tro-

³⁾ *De Vries Reilingh*: Kommt die deutsche Geopolitik wieder hoch? Tijdschrift van het Koninklijk Nederlandsch Aardrijkskundig Genootschap 1957, S. 485—489.

⁴⁾ *P. Célérier*: Géopolitique et Géostratégie. Coll. „Que sais-je?“ No. 693. Paris 1955.

penklimas darauf beruhe, daß man meine, die nun einmal in den sogenannten gemäßigten Breiten entstandene Zivilisation ohne grundlegende Anpassung mit gleich günstigem Effekt einfach in die ganz anders gearteten Tropen übertragen zu können.

Es nimmt sicher kein Wunder, daß unter dem heute dafür gültigen Aspekt besonders in Großbritannien als dem Land mit dem noch immer ausgedehntesten Kolonialbesitz das Interesse an den Entwicklungsmöglichkeiten der Tropen und hier wiederum der afrikanischen, besonders lebhaft ist. Das drückt sich in einer ganzen Reihe offizieller Grundlagen-Untersuchungen ebenso aus, wie in der Anteilnahme, die auch die britischen Fachgeographen neuerdings an diesem Problem zeigen. Ein unsere bisherigen Erkenntnisse zusammenfassendes Beispiel dafür gab *L. Dudley Stamp* in seinem Buch: *Africa, A Study in Tropical Development* (New York 1953), das er in Zusammenhang mit dem Punkt-4-Programm zur Förderung unterentwickelter Länder besonders für den amerikanischen Interessenskreis schrieb.

Wie relativ gering bis in die jüngste Vergangenheit die geographisch-wissenschaftliche Aktivität in den tropischen Kolonialgebieten war, zeigt sich besonders deutlich in dem Referat *R. W. Steels* auf dem Washingtoner Int. Geographentag (*The Progress of Geography in British Tropical Africa*), aber auch die Franzosen begannen sich erst nach dem ersten Weltkrieg stärker dafür einzusetzen, wie aus *J. Dresch* und *Ch. Robequain*, *Progrès de la Géographie dans les territoires français de l'Afrique tropicale*, hervorgeht. (Beide in Proc. Eighth General Assembly etc. IGU Washington 1952.) Hier sind besonders die Publikationen des « Institut Française d'Afrique Noire » in Dakar zu nennen. Dort erscheinen nicht nur die « Mémoires » und das « Bulletin de l'IFAN », sondern auch die Reihen der einzelnen Kolonien, wie *Études Mauritanienes, Sénégalaises, Voltaïques, Dahoméennes, Eburnéennes, Nigériennes* und *Camerounaises*, in Brazzaville außerdem das « Bulletin de l'Institut d'Études Centrales Africaines ». Ohne Frage ist davon nur ein Teil von unmittelbarem geographischem Interesse. Das gilt vielleicht in noch stärkerem Maße für die Veröffentlichungen des Institut pour la Recherche Scientifique en Afrique Centrale (IRSAC) in seinen *Rapports Annuels* und den *Folia Scientifica Africae Centralis*, die regelmäßig in Brüssel beziehungsweise in Bukavu erscheinen und in manchem die Beachtung des Geographen verdienen.

Von ganz besonderer Bedeutung im britischen Bereich ist, Umfang (1676 S.) und Inhalt nach, Lord Hailey's „An African Survey — Revised 1956, a study of problems arising in Africa south of the Sahara“ (London 1957) (Ausführl. Besprechung s. Geogr. Journal Sept. 58).

Zu weiteren Ergebnissen erhöhter Forschertätigkeit gehören darüber hinaus umfangreiche Regional-Veröffentlichungen wie der Report der East Africa Royal Commission 1953—1955 (Cmd 9475, London 1955), der die Aufgabe hatte, über die Landnutzung in Ostafrika und ihre Beziehungen zu wirtschaftlichen, industriellen, sozialen und Bevölkerungs-Problemen

Bericht zu erstatten¹), oder das 924 Seiten umfassende erschöpfende Werk „Tanganyika“, *A Review of its Resources and Their Development* von *J. F. R. Hill* und *J. P. Moffett* (Published by the Government of Tanganyika, Daressalaam 1955). Vom Standpunkt der weißen Siedlung wäre dazu *E. Weigts* „Europäer in Ostafrika“ zu stellen (Kölner Geogr. Arbeiten H. 6/7, 1955, vgl. diese Zeitschrift 1958, S. 159). Auch solch spezielle und äußerst zeitgemäße Berichte, wie der Report of a Survey of Problems in the Mechanization of Native Agriculture in Tropical African Colonies (Col. Advisory Council of Agriculture usw. No. 1, 1950) oder *Land Tenure in Buganda: Present day tendencies* (Kampala 1953) von *A. B. Mukwaya* gehören ebenso in diese Reihe wie die vielfältigen Untersuchungen des Geographen *F. Debenham* über Wasservorräte Ost- und Südafrikas (Report on the water resources of the Bechuanaland Protectorate, Northern Rhodesia, Nyasaland Protectorate. Tanganyika Territory, Kenya and the Uganda Protectorate, Colonial Research Publication No. 2, London 1948, Study of an African Swamp, Colonial Office, London 1952), *The Bangweulu Swamps of Central Africa*, *Geographical Review* 37 (1947), *Journey in Thirstland*, *Geogr. Review* 41 (1951), *The Kalahari Today*, *Geogr. Journal* 118 (1952), *Nyasaland, London, Her Majesty's Stat. Off.* (1955). In den Geographical Essays on British Tropical Lands (hrsg. v. *R. W. Steel* und *C. A. Fisher*), London 1956, behandeln acht britische Geographen nach einer beachtenswerten Einleitung von *R. W. Steel* (*Geography and the Tropics, The Geographer's Contribution to Tropical Studies*, mit zahlreichen Literaturangaben) spezielle Fragen aus ihren Arbeitsbereichen — britischen oder ehemals britischen Kolonialgebieten in den Tropen. Gegenüber den asiatischen Tropen, die mit den Problemen des trockenen Nordens von Ceylon (*B. H. Farmer*, *Rainfall and Water-Supply in the Dry Zone of Ceylon*) und mit der Frage nach der Einheit Malayas vertreten sind (*C. A. Fisher*, *The Problem of Malayan Unity in its Geographical Setting*) sowie den neuweltlichen Tropen mit Landnutzung und Siedlung in Jamaika (*E. Paget*, *Land-Use and Settlement in I.*) steht Afrika mit fünf der acht Beiträge an erster Stelle. Hier wiederum führt British Westafrika als Ganzes mit seinen Bevölkerungs- und Verkehrsproblemen (*R. W. Steel*, *Some Problems of Population in British Westafrika*, und *R. J. Harrison Church*, *The Transport Pattern of British West Africa*). Der nur an wenigen Punkten dichter Besiedlung akuten Bodenzerstörung in Nigeria ist der Artikel von *A. T. Grove* (*Soil Erosion in N.*) gewidmet. All das fand inzwischen eine Abrundung in dem ganz Westafrika behandelnden, vorwiegend für die englischlehrenden höheren Schulen und für die Studenten der Universitäten Westafrikas gedachten Lehrbuch von *R. J. H. Church: West Africa — Study of the Environment and of Man's Use of it*, London 1957. (Vgl. Besprechung in dieser Zeitschrift, 1958,

¹) Darin sehr aufschlußreiche Karten, wie Bevölkerungs- und Tsetseverteilung im Vergleich zur Niederschlagsverfälligkeit oder die Verteilung des in Privatbesitz — vorwiegend der Europäer — übergegangenen Landes in ganz British-Ostafrika.

S. 159.) Es hat „verglichen mit dem kürzlich von *F. J. Pedler* erschienenen wirtschaftsgeographischen Kompendium (*Economic Geography of West Africa*, London 1955) den ganz wesentlichen Vorzug, daß hier wirklich geographisch verknüpft wird.“ Für Nigeria allein erschien von *K. M. Buchanan* und *J. C. Pugh*: *Land and People in Nigeria* mit dem Untertitel: *The Human Geography of Nigeria and its Environmental Background* (London 1955). Es wird in seinem Bestreben, sowohl dem Lehrbetrieb der Universitäten zu dienen, wie denen Grundlagenmaterial zu vermitteln, die direkt oder indirekt mit der Entwicklung des Landes befaßt sind, außer durch den Text auch durch zahlreiche (172) höchst instruktive Kärtchen und Diagramme sowie 16 Bildtafeln sehr nachdrücklich und erfolgreich gerecht. Daß gleichzeitig noch ein weiteres Büchlein „Nigeria“ von *W. A. Perkins* und *J. H. Stembridge* (London 1957) erschien, zeigt das Interesse, daß der volkreichsten westafrikanischen Kolonie entgegengebracht wird. Weitere „Essays“ behandeln die noch heute fortdauernde Bedeutung der offenen Landschaft des Sudans als Wanderstraße (*D. B. Mather*, *Migrations in the Sudan*), sowie den Handel auf dem Viktoriasee und in seinen Uferlandschaften (*V. C. R. Ford*, *The Trade of the Lake Victoria and its Marginal Lands*). Diese Ausführungen stehen, ebenso wie die von *Church* über den westafrikanischen Verkehr in engem Zusammenhang mit denen, die die gleichen Autoren im Rahmen des Symposium on Tropical Africa auf dem Int. Geographentag zu Washington 1952 machten (*Major Recent Transport Developments in West Africa and Some Factors Affecting the Trade of the Lake Province of Tanganyika Territory 1902—48. — Proc. 8th General Assembly etc. Int. Geogr. Union Washington 1952*), in erweiterter Form wurde das ostafrikanische Verkehrsproblem inzwischen von *Irene S. van Dongen* behandelt (*The Brit. East Africa Transport Complex. Univ. of Chicago, Dept. of Geogr. Research Paper No. 38*) (vgl. Besprechung in *Pet. Mitt.* 1957, S. 123).

Ohne Frage ist das Bedauern berechtigt, daß *Dudley Stamp* in seiner Besprechung der Essays im *Geogr. Journal* vom Juni 1957 darüber ausdrückt, daß die außerordentliche Verzögerung der Drucklegung den Ausführungen viel ihres an sich möglichen aktuellen Wertes für die britische Kolonialpolitik genommen hat. Trotzdem bleibt in allem „much material of lasting value“.

Um so erfreulicher ist es, daß es gelungen ist, den Bericht über das im September 1955 abgehaltene Regionaltreffen der Int. Geogr. Union in Ostafrika bereits 1956 zur Drucklegung zu bringen. Der Report of a Symposium held at Makerere College Sept. 1955, herausgegeben von *L. Dudley Stamp*, London 1956, mit dem Titel *Natural Resources, Food and Population in Inter-Tropical Africa*, enthält 21 Vorträge, von denen sich mehr als die Hälfte mit der Landnutzung in Kenya, Nigeria, der Goldküste, in Sierra Leone, Mauritien und dem Sudan befassen. Die anderen sind der Geographie Ugandas, Fragen der Bevölkerung und Wanderung (N.-Nigeria), des Verkehrs (Franz. W.-Africa) sowie der Siedlungsgeographie (Freetown, Kampala) u. ä. Problemen gewidmet. Da der Band durch die IGU allen Fachgeographen zu-

gänglich gemacht worden ist, kann hier von einer Besprechung der sehr aufschlußreichen Beiträge Abstand genommen werden. In Ergänzung zu den kurzen Ausführungen des Stadtplaners von Kampala, *Henry Kendall*, sei nur auf dessen grundlegendes Werk: *Town Planning in Uganda, A Brief Description of the Efforts Made by Government to Control Development of Urban Areas from 1915 to 1955*, London, H. M. S. O. 1955, hingewiesen. Noch vorher (1951) erschien eine interessante Studie von *E. S. Munger* mit dem Titel: *Relational Patterns of Kampala, Uganda* (Univ. of Chicago, Dept. of Geogr. Research Paper No. 21). Darin wird versucht, Kampala durch das Studium seiner Funktionen und der Beziehungen zur Welt außerhalb des Stadtgebietes zu verstehen.

Beide Publikationen sind wichtige Beiträge zum Vorgang der in ganz Afrika rapide fortschreitenden Verstärkung der Einheimischen mit ihrer, wie in einen Brennspiegel gefaßten Problematik des sprunghaften Wandels allen Lebens in Afrika.

Im Zusammenhang mit dem Interesse, das dem Sudan mit seiner Selbstständigkeit entzogen gebracht wird, ist neben den bereits erwähnten Aufsätzen noch ein anspruchslos als „simple account of the land and life of the main regions of the Sudan for the first two years of Sudan secondary schools“ bezeichnetes Büchlein „Sudan Geography“ von *Robin A. Hodgkin* (London, 2. Aufl. 1952) zu nennen. Es erfüllt in sehr ansprechender Weise die Forderung nach bildhaft anschaulicher Schilderung der wesentlichsten geographischen Tatsachen des weithin unbekanntes Landes.

Zum Schluß sei noch auf einige dem Titel nach heterogene, dem Inhalt nach jedoch durchaus zusammengehörige Publikationen aus tropischen Gebieten hingewiesen. In ihnen allen geht es um die Frage nach dem Verhältnis von Mensch und Land unter dem Gesichtspunkt seiner Tragfähigkeit sowie der Nutzung oder auch Zerstörung des Bodens und seiner Fruchtbarkeit, die *P. Gourou* in seinen *Pays Tropicaux* (Paris 1948) so eindrucksvoll angeschnitten hat. *R. Schnell* behandelt in einem 223 Seiten umfassenden „Essai de phytogéographie alimentaire“, „Plantes alimentaires et vie agricole de l’Afrique Noire“ (Paris 1957) und im Bulletin No. 14 des Commonwealth Bureau of Pastures and Field Crops, Penglais, Aberystwyth, Wales wurden 1951 sieben in einem Symposium über „Management and Conservation of Vegetation in Africa“ gehaltene Vorträge über die Verhältnisse in den verschiedenen britischen Gebieten veröffentlicht.

Die Wanderbrandwirtschaft erfährt eine intensive Beleuchtung in den beiden Heften der FAO (*Forest Development Paper No. 9 und 12*) „L’agriculture nomade“ Vol. I: Congo Belge von *M. G. Tondeur* und Cote-d’Ivoire von *M. B. Bergeroo-Campagne* (*Organisation des Nations Unies pour l’alimentation et l’agriculture, Rome 1956*), sowie Hanunoo Agriculture, A Report on an Integral System of Shifting Cultivation in the Philippines von *H. C. Conklin* (desgl. 1957). Es sind die ersten Ergebnisse einer Forschungsreihe, für deren Ausbau die FAO in den Unasylya, Vol. 11, No. 1, 1957 die Mithilfe all derer aufruft, die in der Lage sind, dazu etwas auszusagen.

P. Gourou gibt in Abständen Übersichten über die Fortschritte der geographischen Kenntnis des Belgi-

schen Kongo, wie zuletzt im Bull. de la Soc. Belge d'Études Géographiques Bd. XXV, 1956, No. 2 (Progrès de la Connaissance géographique au Congo Belge et au Ruanda-Urundi, en 1955). Er behandelt auch in den so viele geographisch interessierende Beiträge enthaltenden Mémoires des Institut Royal Colonial Belge grundlegend „La Densité de la population au Ruanda-Urundi“ (Mém. Tome XXI, fasc 6 Brüssel 1953).

Ganz im Gegensatz zu den Empfehlungen der Mediziner *J. Jadin, A. Fain, H. Rypp*, die in ihrer Abhandlung «La lutte antimalarienne étendue en zone rurale au moyen du DDT à Astrida» (Ruanda-Urundi) (Inst. R. Col. Belge, Mém. Tome XXI, fasc 1, 1952), zu dem Schluß kamen, daß

«l'instauration d'un drainage rationnel et le reboisement des marais doivent être tenus comme moyens les plus efficaces pour faire disparaître les anophèles dans un pays de montagne ou l'évacuation des eaux est toujours possible», folgert Gourou unter dem umfassenderen Gesichtspunkt des Geographen, Gesundheit und zusätzlichen Lebensraum gleichermaßen zu sichern: «Le Ruanda-Urundi est un pays pauvre en eau qui a tout intérêt à conserver ses eaux. Le reboisement des marais est peu désirable puisque les terres de marais sont potentiellement les plus productives du pays, les marais doivent se transformer en rizières inondées ou en réservoirs destinés à retenir les eaux qui seront utilisées par des champs situés en aval».

Es ist vielleicht kaum etwas besser geeignet, den Wert geographischer Betrachtungsweise zu dokumentieren als gerade diese einander diametral entgegengesetzten Empfehlungen. Sie sollten jedem zu denken geben, der Menschen mit geeigneter Vorbildung für die Lösung der vielfältigen komplexen Probleme der Tropen sucht.

ZUR METHODIK DER REGIONALEN STRUKTUR- UND WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

Die Aufforderung der Schriftleitung zur Besprechung eines Buches von *O. Boustedt* und *H. Ranz*¹⁾ regte dazu an, über die Würdigung seines Gesamtinhaltes hinaus — der eine sehr dankenswerte Zusammenstellung von zahlreichen Beispielen räumlicher Gliederungs- und Strukturforschungsversuche enthält — einige methodische Gedanken zur Diskussion zu stellen. Mit ihnen soll auf die ersten Seiten dieses Buches eingegangen werden, auf denen Boustedt zunächst die Aufgaben und wissenschaftliche Stellung der „Regionalforschung“ oder „Raumforschung“ umreißt, was naturgemäß sehr bald zur Frage der Gemeinsamkeiten und Differenzierungen zwischen diesem jungen Fachgebiet und der Geographie²⁾ führen

¹⁾ *Boustedt, O.* und *H. Ranz*, Regionale Struktur- und Wirtschaftsforschung. — Aufgaben und Methoden — Walter Dorn Verlag, Bremen-Horn, 1957. 218 S. (Veröff. der Akad. f. Raumforsch. u. Landesplanung [Hrsg. von *K. Brüning*], Abhandlungen, Band 33).

²⁾ Das Interesse der Geographie an der Entwicklung der Raumforschung ist, über die bestehende Zusammenarbeit an praktischen Aufgaben hinaus, schon durch verschiedene Aufsätze zum Ausdruck gekommen. Als Beispiele seien er-

muß. Es dürfte für beide Disziplinen von Interesse sein, wenn auch von geographischer Seite zu der Berührung beider Fächer bzw. zu ihrer Sicht durch einen maßgeblichen Vertreter der Regionalforschung etwas ausführlicher Stellung genommen wird.

Die in den einleitenden Sätzen des Buches getroffene Feststellung, daß sich „die Grundlagen aller wissenschaftlichen Auseinandersetzungen mit dem ‚Raum‘ als einem mehr oder weniger großen Teil der Erdoberfläche“ in der Fachdisziplin der Geographie finden, kennzeichnet von vornherein eine positive Einstellung zu dieser. Entsprechend deutlich kommt die enge Verwandtschaft auch in der thesenhaften Zusammenfassung der „Grundlage jeder Raumforschung“ als einer „Bestandsaufnahme sämtlicher Erscheinungen, die

- a) im Raum sich befinden,
- b) vom Raum her gestaltet werden,
- c) auf den Raum einwirken“

zum Ausdruck, aus deren zunächst kompilatorischer Zusammenfassung dann eine „echte Synthese“ erstrebt wird (S. 10).

Hier drängt sich geradezu die Frage auf, wo bei einer so geographisch ausgerichteten Fundierung die Unterschiede zwischen den beiden Fächern liegen? Der Punkt b) ist wohl ohne Einschränkung als Aufgabenfeld der Geographie anzusehen, das in Forschung und Lehre von ihr wahrgenommen wird. Beim Punkte c) („sämtliche Erscheinungen, die auf den Raum einwirken“) würde der Geograph wohl die Einschränkung setzen wollen, daß er diese Erscheinungen nicht in allen Fällen „ab ovo“, sondern — z. T. durch andere Wissenschaften aufbereitet — nur hinsichtlich ihrer Ein- und Wechselwirkungen auf den Raum in seine Untersuchungen einbeziehen wird. Aber das kann praktisch für den Raumforscher nicht viel anders sein, so daß eine Abgrenzung also innerhalb des Punktes a) („sämtliche Erscheinungen, die sich im Raum befinden“) vorgenommen werden müßte, und *Boustedts* Ausführungen lassen erkennen, daß sie von seiten der Raumforscher praktisch auch dort gesucht wird.

Die Geographie selbst ist bewußt davon abgerückt, „sämtliche Erscheinungen“, die sich im „Raum“ befinden, erfassen zu wollen (— ganz abgesehen von der Frage, ob diese Vollständigkeit überhaupt außerhalb eines enzyklopädischen Kompendiums möglich wäre?). Trotzdem steht auch die Geographie bereits in der Gefahr, von der Vielfalt und Verschiedenheit der zu berücksichtigenden Objekte erdrückt oder des „oberflächlichen“ Sammelns bezichtigt zu werden, aber

wähnt: *Bobek, H.*: Geographie und Raumforschung, in: Raumforschung und Raumordnung, 1942 (Jg. 6); *Boesch, H.*: Beiträge zur Frage der geographischen Raumgliederung in der amerik. Literatur, in: Vierteljahrsschr. d. Naturforsch. Ges. Zürich, 1946; *Conzen, M. R. G.*: Geographie und Landesplanung in England, Colloquium Geographicum 2, Bonn, 1952 (mit einem Vorwort von *C. Troll*); *Credner, W.*: Zur Stellung der Geographie in der Raumforschung, in: Zeitschr. f. Raumforsch. und Raumordnung, 1942; *Gutersohn, H.*: „Harmonie in der Landschaft“, Schriftenfolge d. Schweiz. Ver. f. Landesplanung, Nr. 1, Solothurn 1946; *Neef, E.*: Landesplanung und geogr. Forschung, in: Ber. z. deutschen Landeskunde, 7, 1950; usw.